



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 1. Dezember 2020
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

A 340 Anfrage Bärtsch Korintha und Mit. über die Gestaltung von Kantonsstrassen innerorts / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

Korintha Bärtsch ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Korintha Bärtsch: Ich danke dem Regierungsrat für die interessanten Antworten auf meine Fragen. Warum haben die Grünen und Jungen Grünen diese Anfrage überhaupt eingereicht? Wir sind nicht zufrieden mit der Strassenraumgestaltung der letzten Jahre und wollen, dass sich das in Zukunft im Kanton Luzern ändert. Das ist nicht nur die Meinung der Grünen und Jungen Grünen. Wenn man sich in der Agglomeration und auch in Zentren des ländlichen Raums umhört, so hört man häufig Unverständnis für die Strassenraumplanung der Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (Vif). Über den Prozess wurde heute Morgen schon diskutiert, und auf diesen werde ich nicht mehr eingehen. Der Planungsprozess ist nämlich das eine, die Ausgestaltung der Strassen ist das andere und genauso wichtig. Hier hinkt der Kanton Luzern im Vergleich mit anderen Kantonen massiv hinterher. Wenn ich die Antwort des Regierungsrates lese, ist sie zwar interessant, aber ich schwanke zwischen der Hoffnung, dass es in Zukunft wirklich besser wird, und der Enttäuschung, weil die Antworten an Schönfärberei grenzen. Die Planung und die Gestaltung von Kantonsstrassen sind eine komplexe Angelegenheit, das stellt niemand in Abrede. So kann man in der Antwort lesen, dass die Planung von Kantonsstrassen in Siedlungsgebieten ein Prozess der Abwägung und des Zusammenführens unterschiedlicher Nutzungsansprüche sei. Das stimmt ganz klar. Das Problem ist einfach, dass im Kanton Luzern die Interessenabwägung immer gleich vorgenommen wird, und zwar steht die Abwicklung des Verkehrs, die sogenannte Optimierung der Leistungsfähigkeit, stets an oberster Stelle. Alles, was sonst noch wichtig wäre – städtebaulich, lärmschutzmässig, betreffend die Verkehrssicherheit, die Aufenthaltsqualität, Strassengrün, Klimaanpassung in Zukunft – kommt immer erst an zweiter Stelle. Mittelstreifen mit all ihren Vorteilen beispielsweise sind mittlerweile Standard im Strassenbau, nicht so im Kanton Luzern. Verschiedene Betriebs- und Gestaltungskonzepte seien in Erarbeitung oder vorgesehen, schreibt der Regierungsrat. Wenn man mit den in der Antwort aufgeführten betroffenen Gemeinden spricht, bekommt man die Auskunft, dass die Projekte noch nicht wirklich angestossen sind oder die Interessen der Gemeinden für eine siedlungsverträgliche Gestaltung nicht oder nur nach grossen Kämpfen mit einbezogen würden. Die Grünen wollen mit ihrer aktuellen Initiative für attraktive Zentren den Regierungsrat auffordern, dass die siedlungsverträgliche Gestaltung von Strassen in Zukunft über alle Hierarchien hinweg als Planungs- und Umweltziel gilt. Andere Kantone zeigen uns, wie das geht. Das ist nicht nur die Gemeinde Köniz, welche trotz guter Arbeit gerne ins Lächerliche gezogen wird, sondern zum Beispiel auch unser Nachbarkanton Aargau. Eher als Autokanton bekannt, baut er seine Kantonsstrassen bereits

seit 2012 siedlungsverträglich. Man kann dort zahlreiche gute Beispiele anschauen. Aber auch hier wollen wir Regierungsrat Fabian Peter die Chance geben, uns zu zeigen, dass die Interessen der Dienststelle Raum und Wirtschaft (Rawi), der Vif und der Gemeinden in Zukunft bei der Strassenraumgestaltung sorgfältig abgewogen werden. Wir werden das eng begleiten.

Urs Marti: Die Fragen von Korintha Bärtsch sind in den Augen der CVP durch die Regierung umfassend und gut beantwortet. Die CVP wehrt sich jedoch gegen die etwas tendenziöse Art der Fragen und gegen jegliche Art von grösseren Einschränkungen für den Durchgangsverkehr auf Kantonsstrassen. Die VSS-Normen sind aus unserer Sicht genügend und dienen insbesondere der Verkehrssicherheit. Diese sind bezüglich Gestaltung auf keinen Fall grosszügiger auszulegen und in den vorgegebenen Fahrspurbreiten aus Sicherheitsgründen nicht einzuengen. Es ist klar: Mit der Initiative der Grünen «Graue Strassen sollen grüner werden» wollen diese nur eines, nämlich die kantonsweite Einführung von mehr verkehrsberuhigenden Massnahmen wie schmälere Fahrspuren zugunsten von Gehwegen, Mittelstreifen, Begrünungen oder Vorzonen in Ortszentren. Gegen Bepflanzungen von Gemeindestrassen im Langsambereich haben wir keine Einwände. Diese liegen auch nicht in unserem Verantwortungsbereich. Kantonsstrassen dienen aber in erster Linie dem Durchgangsverkehr. Alles andere ist Verkehrsbehinderung, schränkt den flüssigen Verkehr unnötig ein und ist ausserdem auch gefährlich. Schmälere Fahrspuren würden zum Beispiel den LKW-Verkehr einschneidend behindern und die Gefahr massiv erhöhen. Das Anliegen mag in stark urbanen Gebieten teils Sinn machen, insbesondere dort, wo fast kein Schwerverkehr unterwegs ist. Als Vorlage für den Bau über den ganzen Kanton ist es aber untauglich. Verlierer wären einmal mehr die Landschaft, die ländliche Bevölkerung und das Gewerbe, welche die Stadt innert nützlicher Zeit erreichen wollen. Die CVP bittet um Kenntnisnahme.

Räto B. Camenisch: Es sieht so aus, als ob Korintha Bärtsch besorgt ist, dass die Kantonsstrassen innerorts zu sehr verkehrsorientiert gestaltet werden. Aber wofür haben wir die Strassen, wenn nicht für den Verkehr? Sie hätte sich von der Vif genau orientieren lassen können, was hier alles dahinter steckt. Unsere Gestaltung der Strassen ist demokratisch legitimiert und wurde Punkt für Punkt in diesem Rat erarbeitet. Dies kann mit einer Initiative abgeändert werden, wie sie ja offenbar im Moment läuft. Die Grünen hätten natürlich lieber eine Verkehr-entschleunigte Strasse mit mehr Grün, Langsamverkehr-orientiert, Gemeinde-freundlich, aber auch weniger leistungsfähig. Die Regierung hat die Fragen sauber beantwortet, und dazu gibt es nichts weiter zu sagen. Aber man kann sagen, dass die Antwort des Regierungsrates genau zeigt, dass man sich bisher Mühe gegeben hat, auf die Gemeinden einzugehen und mit ihnen zusammen die Strassen zu bauen. Wer ist prädestinierter zu sagen, was nötig ist, als die Gemeinde, welche die Strasse am Schluss bekommt. Das ist schlussendlich der richtige Weg. Die SVP kann sich mit einer solchen grünen Praxisänderung nicht anfreunden. Wir werden die bisherigen Arbeitsprozesse der Vif weiterhin unterstützen, und wir sind damit zufrieden. Wir haben im Kanton Luzern innerorts gute Strassen.

Monique Frey: Ich verstehe, dass die SVP die Praxisänderung ablehnt, aber die Bevölkerung des Kantons unterstützt diese. Wenn Sie auf andere Vorstösse zurückschauen, fällt Ihnen vielleicht auf, wie viele Gemeinden sich bereits bei der Regierung für eine andere Zentrumsgestaltung und eine andere Gestaltung der Durchgangsstrassen eingesetzt haben. Das betrifft nicht nur Luzern und die Agglomeration, sondern auch viele andere mittelgrosse Gemeinden. Wir sind überzeugt, dass mit der Unterstützung dieser Leute eine Änderung der Praxis erreicht werden kann. Damit machen wir den Verkehr nicht weniger flüssig. Die wenigen Sekunden, die man verliert, wenn man etwas weniger schnell durch die Gemeindezentren fährt, schränken den Verkehrsfluss nicht ein. Die Strassen sind nicht nur für den schnellen Verkehr da, sondern sie sollen auch einen Zugang zu Schulhäusern, Gemeindehäusern, Läden, Treffpunkten und Cafés schaffen. Gerade durch Covid-19 entstehen wieder mehr kleine Läden in Dörfern, und die Zentren florieren. Die Strassen müssen aber vor allem auch sicher sein. Gerade in den Zentren, wo die Strassen von

Velofahrenden und von Schülerinnen und Schülern gebraucht und von verschiedensten Personengruppen überquert werden, muss die Sicherheit an oberster Stelle stehen. Ich freue mich auf die weitere Auseinandersetzung zu diesem Thema. Ich habe heute Morgen gemerkt, dass wir auch bei der CVP ganz viele Unterstützer und Unterstützerinnen haben, die möchten, dass die Gestaltung der Strassen in eine andere Richtung geht.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter.

Fabian Peter: Ich danke zuerst Kantonsrätin Korintha Bärtsch für die Chance und die angekündigte kritische Begleitung beim weiteren Vorgehen. Ich danke aber vor allem auch Räte B. Camenisch, dass er heute für einmal die Mitarbeitenden der Vif gerühmt hat. Heute sprechen wir oft über die Mitsprache, auch bei dieser Anfrage geht es letztlich darum. Die Gestaltung von Kantonsstrassen innerorts ist nämlich tatsächlich herausfordernd. Wie Kantonsrätin Korintha Bärtsch richtig feststellt, sind Kantonsstrassen innerorts öffentliche Räume und geben einer Gemeinde oder einer Stadt auch ein Gesicht. Strassen sind aber natürlich auch Verkehrswege, um von A nach B zu kommen. Das führt zu Zielkonflikten. Diese können wir nicht beseitigen. Wir versuchen, den besten Mix daraus zu finden, Verkehrswege möglichst gut zu ermöglichen, um effizient von A nach B zu gelangen, und die Ansprüche an den öffentlichen Raum zu berücksichtigen und die Lebensqualität entlang der Verkehrsstrecken zu gewährleisten. Die Planung und Realisierung von Kantonsstrassen bringen verschiedene Herausforderungen: Raumplanung, Umwelt, Natur, Landschaftsschutz, Ortsbildschutz und Verkehrssicherheit sowie die Bedürfnisse des öffentlichen und des privaten Verkehrs und des Güterverkehrs. Es gibt viele verschiedene Ansprüche an die Nutzung, die unter einen Hut gebracht werden müssen. Das gelingt nicht immer gleich gut, aber insgesamt sind wir auf dem richtigen Weg, und wir versuchen, die Ansprüche möglichst gut zu berücksichtigen. Es kann jedoch nicht immer für alle stimmen, denn die Zielkonflikte bleiben. Es gibt ein prozessorientiertes Managementsystem, denn nebst diesen Abläufen und den Beteiligungen müssen auch die Finanzen, die Qualitätssicherung und die Kontrolle der Projekte gemacht werden. Wir versuchen, die Interessen der Gemeinden zu berücksichtigen und beziehen Gestaltungsstudien, Wettbewerbe und Testplanungen wie in Emmen, Luzern oder Kriens mit ein.